Die Karibu-Eskimos in Arktisch-Kanada

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hundeschlitten auf der Fahrt durch die schneebedeckte Tundra.

DIE KARIBU-ESKIMOS IN ARKTISCH-KANADA

Westlich der Hudsonbai lebt eine eigenartige Gruppe von Eingeborenen, die nach ihrem wichtigsten Jagdwild Rentier- oder Karibu-Eskimos genannt werden. Über sie erhielt man zum erstenmal genauere Angaben durch die fünfte Thule-Expedition, die von dänischen Forschern unter der Leitung Knud Rasmussens in den Jahren 1921–24 durch Arktisch-Kanada bis nach Alaska durchgeführt wurde. Im Gegensatz zu den übrigen Eskimos leben die Karibu-Eskimos nicht an der Küste, sondern im Binnenland, so dass sie ihren Lebensunterhalt zur Hauptsache durch Rentierjagd und Fischfang decken müssen, während ihnen die Jagd auf die grossen Meersäugetiere Seehund, Walross und Wal unbekannt ist. Dieser Unterschied legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Karibu-Eskimos um Reste der Ureskimos handelt, die einst als reine Inlandjäger von Asien nach Amerika gekommen sein müssen, um sich dort allmählich gegen Osten bis nach Grönland aus-

Mädchen beim Fischen durch ein Loch in der nahezu 2 m dicken Eisschicht. Einige Schneeblökke dienen als Windschutz.

zubreiten und auf das Küstenleben umzustellen. Einzig in der riesigen Tundrazone westlich der Hudsonbai scheint diese

Ein unterwegs erlegtes Rentier wird eingegraben und die betreffende Stelle mit dem Geweih markiert, damit der Eskimo auf der Rückfahrt über ein Fleischdepot verfügt.

Das Schaben der Innenseite des Fells als Ersatz für das Gerben ist Frauenarbeit

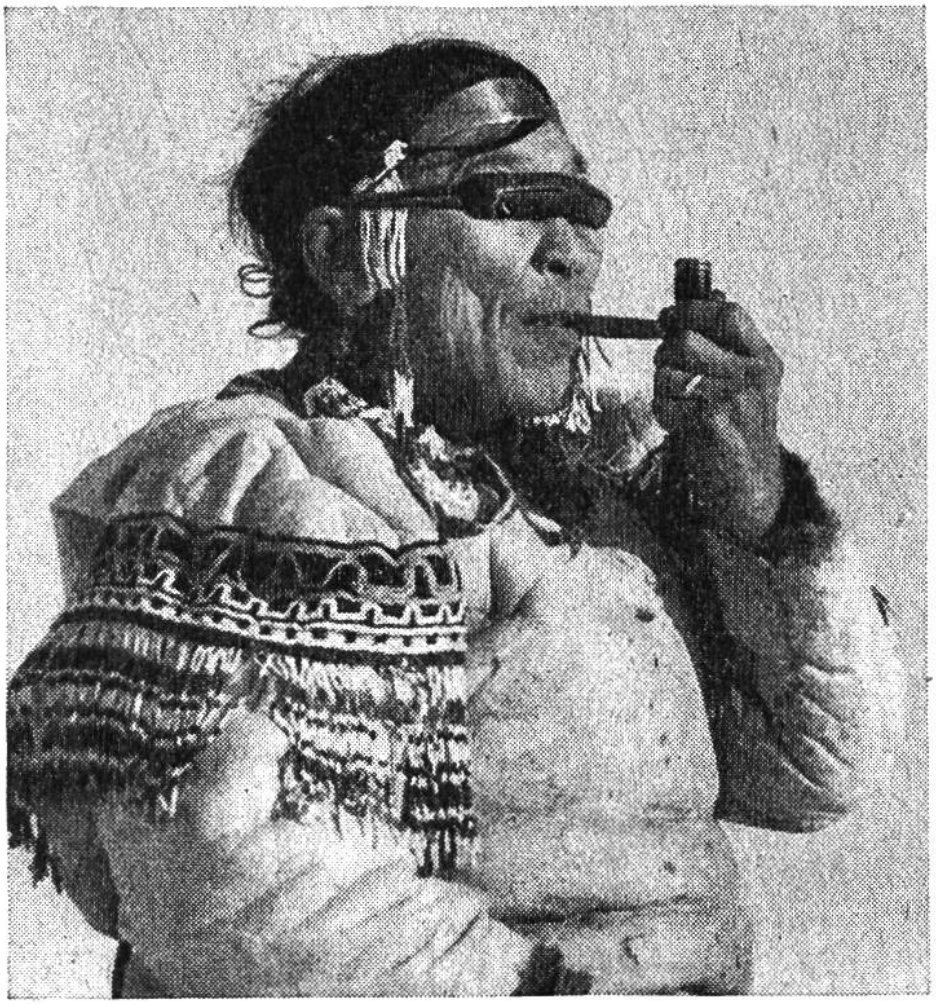
kleine Restgruppe zurückgeblieben zu sein und die alte Lebensweise beibehalten zu haben.

Die Karibu-Eskimos führen ein für unsere Begriffe ausserordentlich hartes Dasein. Sie sind sich dessen natürlich nicht bewusst, da sie nichts anderes kennen. Ihre Hauptsorge bildet die Beschaffung der notwendigen Nahrung. Fast immer sind sie deswegen unterwegs, im Winter mit Schlittengespannen, im Sommer, indem sie ihre wenigen Habseligkeiten selbst tragen oder teilweise den Hunden auf den Rücken binden. Als Behausungen dienen ihnen in der kalten Jahreszeit kuppelförmige Schneehütten, die praktisch ungeheizt sind, da die Tranlampe, die wichtige Wärme- und Lichtquelle aller andern Eskimos, unbekannt ist. Im Sommer verwenden sie Zelte, die sie aus einem Stangengerüst und darübergelegten Rentierfellen errichten. Die Nahrung besteht zur Hauptsache aus Fleisch und Fisch; im Winter wird sie meist in rohem, gefrorenem

Kinder in warmen Winterkleidern aus Rentierfell mit Glasperlenverzierung.

Zustand genossen, während sie im Sommer über kleinen Reisigfeuern gekocht wird. Die Kleidung wird aus Rentierhäuten hergestellt, die zu diesem Zweck von den Frauen auf der Fleischseite sorgfältig geschabt und von allen Rückständen gereinigt werden. Die Winterkleider sind wärmer und praktischer als bei allen andern arktischen Völkern. Die Karibu-Eskimofrauen verstehen es aber nicht nur, sehr zweckmässige Kleider zu nähen, sondern sie verzieren diese auch aufs schönste. Zum Teil werden hellere Fellpartien eingesetzt, so dass bestimmte Muster entstehen, oder es sind farbige Perlen, die in origineller Weise aufgenäht werden.

Was die Karibu-Eskimos an Geräten und Waffen benötigen, wird mit grosser Geschicklichkeit aus den wenigen zur Verfügung stehenden Werkstoffen, wie vor allem Rentierhorn, Kno-



Pfeiferauchende alte Frau mit Perlenstikkerei an der Schulter, Stirnschmuck und Schneebrille mit Sehschlitzen.

chen, Holz, Stein usw., hergestellt. Natürlich besteht heute bereits eine gewisse Berührung mit der Zivilisation, so dass vieles nicht mehr in der ursprünglichen Art vorhanden ist und immer mehr Fremdgüter verwendet werden.
Die Verbindung mit der Aussenwelt stellt für die wenig zahlreichen Karibu-Eskimos natürlich eine recht grosse Gefahr dar. Denn die fremden Einflüsse führen dazu, dass ihre ursprüngliche Kultur und Lebensweise teilweise verlorengehen. Unter den gegebenen Umweltsbedingungen waren diese aber das Geeignetste und können kaum ohne Nachteile durch etwas anderes ersetzt werden. Andererseits wird seitens der kanadischen Regierung manches unternommen, um diesem eigenartigen Eskimostamm zu helfen. Ganz besonders der für sie eingerichtete Gesundheitsdienst hat gute Auswirkungen gezeitigt. Dennoch müssen wir der Zukunft dieser vor dreissig Jahren noch völlig unberührten, urtümlichen Eingeborenen mit einer gewissen Besorgnis entgegensehen. hage